

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herrn Georgii von Welling Opus Mago-Cabbalisticum Et Theosophicum

Welling, Georg

Franckfurt, 1760

VD18 12308366

Clavis Operis, oder der Haupt-Schlüssel des ganzen Wercks

[urn:nbn:de:bsz:31-96084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96084)



CLAVIS OPERIS.

Das ist:

Der Haupt=Schlüssel des ganzen Wercks;

Bestehend in zehen Figuren, deren Erklärung
hier angehänget wird.

Fig. I.

En - Soph

Ist der unbegreifliche Ungrund der Göttlichen Majestät, davon kein Begriff, weder einiger Räumlichkeit, noch einiger Zeiten, sondern ein immervährender Fortgang der Unendlichkeit, in stets-währender Aufwallung unerfennlicher Freudigkeit in eigenem Lichte, ohne einzige Offenbarung einiger Benennung. Daher sagt auch Christus der Sohn des lebendigen Gottes Matth. XIX, 17. Marc. X, 18. Luc. XVIII, 19. Niemand ist gut, dann nur einer, nemlich Gott. Da nun Gott, und gut, uhrsprünglich in der teutschen Sprache einerley Bedeutung haben, so hat der Herr Jesus durch diese Worte andeuten wollen, daß dieser Ungrund der unbegreiflichen Majestät, die unendliche Gutheit oder Gütigkeit, nemlich GOTT sey, das ist, Gut. Und war also, ehe von diesem Gut oder GOTT etwas durch die Schöpfung war offenbaret worden, kein anderer Begriff einiger Benennung dieses einen, als Gut, das ist die wesentliche Gütigkeit, nemlich GOTT, wie Christus der Herr in obangezogenen Worten gesaget hat. In dem Grund=Text heisset gut, טו, per Athbatsch, aber טו d. i. Seele. Der Grund=Text sagt Gen. II, 7. Und

Und er blies ihm in seine Nase einen lebendigen Odem, und der Mensch ward eine lebendige Seele. (nephesh)

Diese Worte lehren uns den wahren Ursprung unserer Seelen, und wie vollkommen dieselbe vor dem Fall Adams gewesen. Unser Heyland spricht: Niemand ist gut, dann nur einer, nemlich Gott. Also ist diese unbegreifliche Majestät oder Gut, nur ein Gott; wie dann Moses, Deut. VI, 4. dem Israel bezeuget, da er spricht: Höre Israel! der Herr unser Gott ist ein einiger Gott, und keiner mehr neben ihm. IV, 35. Dieser unser Gott hat weder einigen Anfang noch Ende. Er ist von keiner Zeit beschlossen, sondern alle Zeiten sind durch die Schöpfung offenbaret worden, welche sich auch in gewisser Maasse wieder endigen werden, wann nemlich Christo dem Sieges = Fürsten und Richter aller Welt, alles unterthänig gemacht seyn wird, und alsdann auch der Sohn selbst wird unterthänig gemacht seyn dem, der ihm alles unterthänig wird gemacht haben, auf daß GOTT alles in allem sey, 1. Cor. XV, 28. Und zur selbigen Zeit wird der Herr nur einer seyn, und sein Name nur einer. Zach. XIV, 9.

Fig. 2. *Ebjeh ascher ebjeh*: Ich werde seyn, der ich seyn werde.

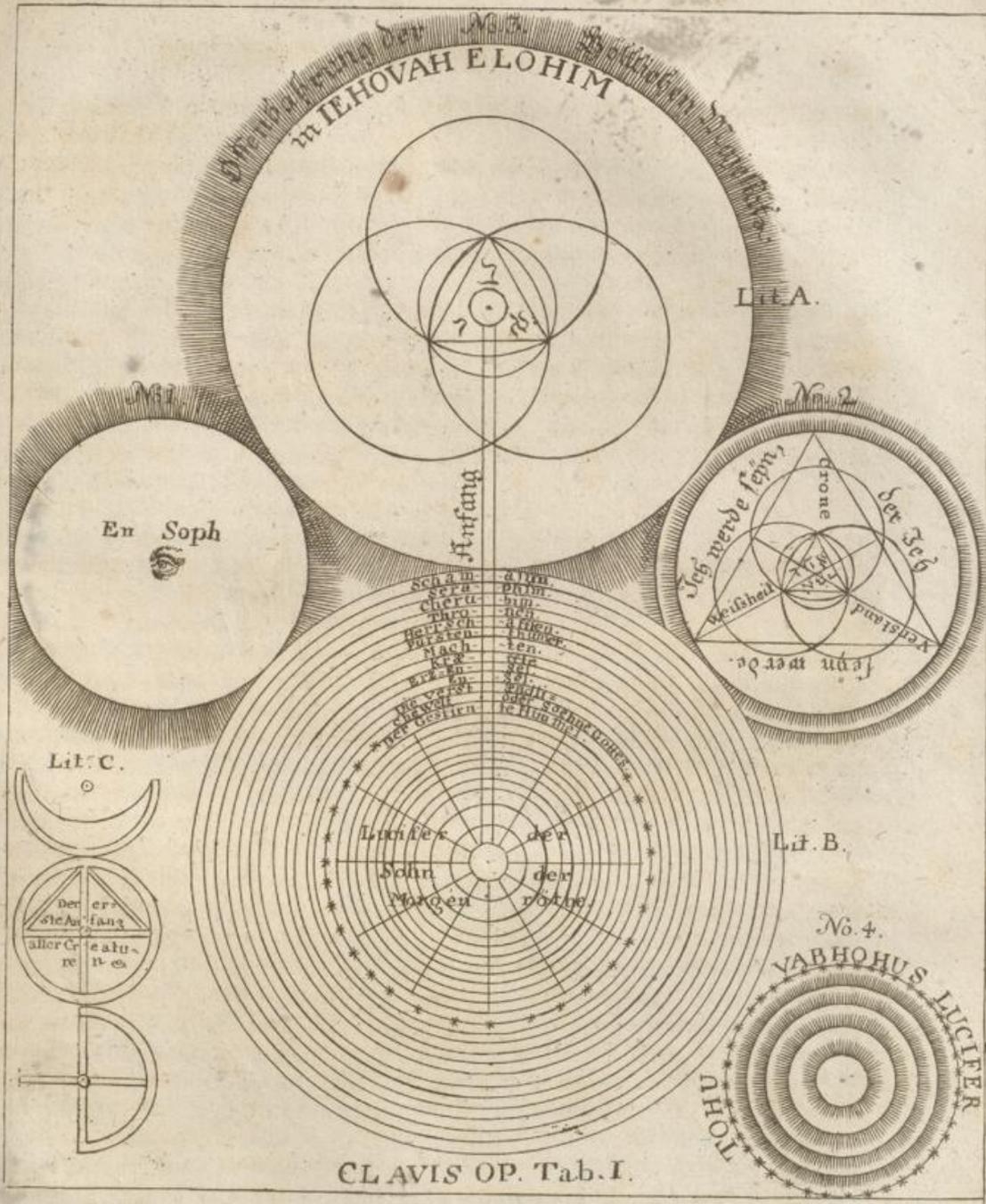
Diese Fig. ist eine Betrachtung, und keine Abbildung der unendlichen Gottheit, über die Worte unsers Herrn und Heylandes Matth. XXVIII, 19. der Name Gottes des Vatters des Sohnes und des Heil. Geistes. Von Gott ein Bild zu machen, ist Exod. XX, 4. 5. Deut. VI, 15. 16. 17. 18. 19. V, 8. 20. aufs schärfste verboten, und gestrafet worden. Moses sagt Deut. VI, 15. Dann ihr habt keine Gleichniß gesehen an dem Tage, da euch der Herr angeredet hat auf dem Berg Horeb, mitten aus dem Δ . v. 33. Ob ein Volk gehört habe die Stimme Gottes, redende mitten aus dem Δ 20. v. 36. Und auf Erden hat er dich sehen lassen sein grosses Feuer. v. 24. Dann der Herr dein Gott ist ein verzehrend Feuer. Jt. IX, 3. So solt du wissen heute, daß der Herr dein Gott derjenige ist, der für dir hergeheth, ein verzehrend Feuer 20. Dieses alles wolle ein wahrer Theosophus heilig betrachten, so wird er den wahren GOTT Vater Sohn und Heil. Geist vollkommenlich (ohne alles lectirische Geschrey, und aus der verderbten Vernunft erdachte Definitiones oder Beschreibungen, in so weit es in dieser Sterblichkeit zu begreifen möglich) erkennen. Daß ein angezündetes Licht ein verzehrend Δ sey, bedarf keines weitem Beweises, als daß man den Finger in dasselbe halte. Der Allmächtige Gott ist dem Mosi im Busch, Exod. III, in einer Δ = Flamme erschienen (nemlich der Engel des Herrn, Christus) und wie oft er von Mose ein Δ genannt wird, haben wir kurz vorher angeführt. Daß die Wirkung einer Flamme dreyerley ist, nemlich leuchten, erwärmen und brennen, wird kein vernünftiger Mensch läugnen können, und ist jedennoch

nur ein Wesen (essentialis substantia); sein Aufthun und Offenbaren aber dreyerley, und in alle Unendlichkeit unmöglich, eine dieser Wirkungen von dem Licht oder Flamme zu scheiden, daß es dennoch ein Licht oder Flamme verbleibe. Aber genug, und nicht weiter!

Fig. 3. Offenbarung Göttlicher Majestät in Jehova Elohim.

Diese Fig. wird der Liebhaber zum Theil schon in dem Opere Mago-Cabb. finden; Eine vollkommene Erklärung aber davon zu geben, will sich nicht wohl thun lassen. Der Allmächtige Gott ist ohne Anfang und Ende in sich selbst die höchste und vollkommenste Vergnüglichkeit, und ausser ihm ist nichts gewesen, welches derselben einigen Zusatz oder Vermehrung geben können: Damit aber auch etwas wäre, das dieser seiner herrlichen Freude und vollkommensten Seligkeit theilhaftig seyn und ewig bleiben mögte, zu Lob und Preis seiner unbegreiflichen Majestät: Hat er anfänglich die Geist-Welt lit. B. erschaffen, davon in dem ganzen Werck, so viel es sich thun lassen wollen, ausführlich genug geredet worden. Da wird nun in der Schrift gesagt, daß Gott die Welt aus nichts erschaffen; Das Nichts aber in seinem eigentlichen Verstand ist so unbegreiflich und unbeschreiblich, als die Gottheit selbst; Und ist ein solches Nichts, wie dasselbe in den Schulen gelehrt wird, weder in Gott noch ausser Gott zu finden. Dann vor der Schöpfung war nichts als Gott überall, und also sonst nichts, als Gott; Dahero alle Beschreibungen des Nichts anders nichts sind, dann eine erbärmliche schulfächfische Sophisterey. Folget dannenhero bey einem Erleuchteten unwiderrsprechlich, daß alles Geschöpfe, wie es auch nur genannt mag werden, von Gott selbst ausgegangen sey; und weil Gott das allervollkommenste Gut, so hat es auch nicht anders seyn können, als daß alles Geschöpfe gleichsam vollkommen gut gewesen, in so weit ein Theil vom ganken desselben theilhaftig werden können. Drum sagt der Text Gen. 1, 31. Und siehe, es war alles fürtrefflich vollkommen gut. Was aber dieser allererste Ausfluß (das so genannte Nichts) der Göttlichen Majestät gewesen? solches ob es wohl dreyerley Benennungen hat, so hat es doch keinen eigentlichen Namen, dadurch es begriffen werden mag; Dannenhero wird es Nichts genannt; In seiner abgesonderten Substantz aber nennen es die Weisen S^4 und Z , ein einziges Wesen, Aeschmajim, ein feuriges ∇ ; Siehe Lit. C. In dieser Geist-Welt war nun Lucifer der Sohn der Morgen-Röthe der Mittel-Punct. Siehe Lit. B. der allermächtigste Fürst, und um ihn herum, die andern Hierarchien oder Engel-Welten. Der gestirnte Himmel aber allda, ein unbegreiflicher Raum voller Sternen-Welten, davon Cap. IV. im III. Theil vom Z .

Fig.



der
von
ver-

Cabb.
moh
den die
weisen,
t aber
Selig-
preiffi-
n dem
et woc-
ts re-
weidich
s, wie
finden.
s, als
in eine
schre-
wes-
Fom-
spiffe
heils
war
(das
rener-
es be-
getom-
Bisem,
ar nur
B. der
Engel-
neder

Fig.

Es
im 1. Theil
allein einem
In dem V
mitgefallene
sein Ausfluß
gewesen. I
seiner Welt,
Ort, aus
des ersten U
Hinterlich g
nung aber v
Millionen S
genannt, w
deter auf d
Wassern
im 1. Theil.
Göttliche R
erschaffen, t
die 6. Tag
nach Anle
Haben alle
Sall, in die
Südpol in
wohl aber, n
nach seiner A
Vergleichung
es lassen kan
nem jeden g
Vabhoia Flo
Merode in p
gewesen, un
Eden, dem
von dem au
nichts dann
wider den
kung des G

Fig. 4. Thohu Vabhobu (wüste und leer) oder Lucifer.

Es wäre diese Figur eben allhier nicht nöthig gewesen, indeme solche schon im I. Theil vom S zu finden; (siehe allda den magischen Abriss der ganzen Welt) allein einem Liebhaber der Geheimnissen Gottes wird dieselbe nicht überflüssig seyn. In dem Vorhergehenden ist mit wenigem gemeldet, wie dieser gefallene Fürst seiner mitgefallenen Engel sowohl, als alle andere Engel und Geister, aus dem allerersten Ausfluß der Göttlichen Majestät fürtrefflich gut und vollkommen erschaffen gewesen. Da er sich aber durch die Macht seiner Herrlichkeit erhoben, und in seiner Welt, gleich dem allmächtigen Gott, seinem Schöpfer, auffer und ohne Gott, aus eigener Macht für sich selbst herrschen wollen, ist er aus der Einfalt des erstern Licht-Besens ganz verfallen, und eine greifliche doch unbeschreibliche Finsterniß geworden. Sein Ursprung war ein Licht- Δ ges ∇ ; Seine Trennung aber von dem Göttlichen Lichte verkehrte ihn, samt allen seinen unzählbaren Millionen Engeln, in ein dickes Salt- \ddagger lichtes ∇ , Thohu Vabhobu, ein Chaos genannt, in welchem die Sonnen aller Geschöpfe dieses Erd-Kreyses, sowohl derer auf der Oberfläche, als im Schoos der Erden, wie auch im Meer und allen Wassern enthalten, verborgen und verschlossen waren, gebildet nach den Ideen im Fiat. Wie aber aus diesem dicken schlammigten finstern Wasser, durch die Göttliche Barmherzigkeit diese unsere Welt oder Sonnen-Systema geschieden und erschaffen, und alle Geburthen des Urbildes (Archetypi) im Fiat concipirt, durch die 6. Tagewercke der Schöpfung offenbahr geworden? ein solches haben wir nach Anleitung des Textes im Gen. im I. Theil vom S ausführlicher gemeldet: Haben also nur noch dieses allhier zu wiederholen, daß nemlich durch des Lucifers Fall, in dieser Welt, das uranfängliche Licht-Besen, daraus anfänglich alles Geschöpfe in der Geist-Welt erschaffen, in seiner uranfänglichen Einfalt nicht, wohl aber, wie dasselbe in jedem Geschöpfe in und auf dieser sublunarischn Welt nach seiner Art und Eigenschaft specificirt worden, zu haben, und also wird es in Vergleichung eines höhern Principii gleichfalls S, \ddagger und ∇ genannt. Wer es fassen kan, der fasse es! Matth. XIX, 12. Wann wir nicht gewohnt wären, einem jeden gern seine Weise zu lassen, so hätten wir bey dieser Bildung des Thohu Vabhobu klar und deutlich zeigen wollen, daß Francisc. Mercurius von HELMONT u. Merode in seinen Gedancken über die 4. ersten Cap. Gen. über alle Maassen irrig gewesen, und seine Concepten von der Adamah, Adam, Eva, dem Garten in Eden, dem Baum des Lebens, und des Erkenntnisses Gutes und Böses, wie auch von dem aus lauter Würmern zusammengesetzten menschlichen Leibe aus Adamah, nichts dann lauter übelgegründete Würme sind, und alle Concepten hierinnen wider den wahren Verstand des Textes lauffen. Wie dann auch seine Uebersetzung des Grund-Textes in die Sprachen, darinnen dieses sein Tract. gedruckt worden,

den, einen recht gewaltsamen und Eckel-erweckenden Jüdischen Nothzwang gelitten; indeme er sich allzu Jüdisch an den Hebraisimum gebunden, und die Eigenschaften anderer Sprachen hierinnen nicht betrachtet; welches zu erweisen, uns ein leichtes und geringes seyn solte, wann dergleichen sich zu der Erklärung dieser Tabell schickte. Zwar ist nicht zu läugnen, daß in diesem Tractätlein des HELMONTII auch grosse und recht philosophische Geheimnisse enthalten, wann der Auctor sich nur nicht gar zu sehr mit den Würmen verwirret gehabt hätte. Dann ob er sich gleich auf die Erfahrung einiger erfahrenen Leute hierinnen beziehet, so machen doch eine, oder wenig Schwalben noch keinen Sommer. Daß man im Wein, Essig, Blut, auch wohl Fleisch zc. durch ein gutes Vergrößerungs-Glas, kleine Würmlein gefunden, ist uns bekannt genug; niemalen aber haben wir durch einige Wege finden können, daß das ganze Wesen (darinnen wir dergleichen gesehen) von dergleichen Würmlein wäre zusammen gesetzt gewesen, wie die wurmfichtigte atomistische Philosophi ihre Welt aus Sonnenstaublein zusammen backen. Es ist aus dieser Leute Lehre offenbahr, daß ihnen die Ursache der Würmlein in vorgemeldten körperlichen Wesen gar nicht wohl bekannt gewesen, sonst sie nicht so viel wunderliche Würme in ihrem Gehirn ausgebrütet, und viel wahrhafter und Naturgemässer zwischen dem Theil und dem Ganzen eines Körpers einen Unterschied gemacht haben würden. Doch wollen wir diesesmal davon abweichen, damit unsere Imagination nicht auch mit solchen Würmern angefüllet werde: Wem aber diese Principia Helmontii gefallen, demselben wollen wir gar nicht zuwider geredet haben. Noch eines scheint bey diesem tiefsinnigen Auctore dem wahren Sinn der Schrift zuwider zu seyn, nemlich die Unendlichkeit der Himmeln, welche er zu statuiren scheint, wie auch unendliche Aeonas, oder auf einander folgende lange Zeiten; (sonst Ewigkeiten genannt) diese Grille aber ist aus der heydnischen Philosophie genommen, als in welcher dieselbe erstmal ausgebrütet worden, und ist ganz wider die Schrift. Apoc. X, 5. 6. heist es: Und der Engel, den ich sahe stehen auf dem Meer, und auf der Eiden, hub seine Hand auf gen Himmeln, und schwur bey dem, der da lebet in alle Ewigkeit, welcher den Himmel geschaffen hat, und was darinnen ist: Daß hinfort keine Zeit mehr seyn werde. v. 7. Sondern in den Tagen der Stimme des siebenden Engels, wann er posaunen wird, so werde NB. vollendet werden das Geheimniß Gottes, wie er dasselbige verkündigt hat seinen Knechten, den Propheten. Nun liest man aber von der Posaune des siebenden Engels XI, 15. f. also: Es sind die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Gesalbten worden, darum wird er regieren in alle Ewigkeit: Und die 24. Ältesten, die für Gott auf ihren Stühlen saßen, fielen auf ihre Angesichter, und bäteten Gott an, und sprachen: Wir danken dir, Herr, allmächtiger GOTT! der du bist und warest, und künftiglich bist, daß du hast empfangen deine grosse Kraft, und daß du dich,

als

als ein König erzeiget hast, und daß die Seyden sind zornig geworden, und dein Zorn kommen ist, und NB. die Zeit der Todten, daß sie gerichtet werden zc. Welches ja un widersprechlich von dem jüngsten Gerichts-Tage geredet ist, und also nach Vollendung desselben, kein Aeon mehr seyn werde. Damit wir aber noch mit ein paar Worten uns wieder zu der Fig. Thohu vabhohu wenden, so sagen wir aus der unzertrennlichen Zusammenhencfung der Worte, durch welche der Geist Gottes in Mose die Schöpfung beschrieben, daß obgleich die Wasser Aesch-Majim von unsern ∇ rn, Majim, geschieden, und die Himmel unsers Sonnen-Systematis eingenommen, dieselbe sich jedennoch in unsere Wasser ergießen, und die Ideen aller Saamen in dasselbe einführen, als in eine Matricem, da dann dieselbe in dieser Matrice in der Erden, als dem ganzen Körper, verschlossen, körperlich werden. Daß ein wässeriges Licht oder Δ ges ∇ (Aesch-Majim) der durchs Fiat ausgegangenen Conception in Elohim concipirt, am nächsten komme, ja daß die Formen der Ideen aller Geschöpfe darinnen begriffen, wird kein wahrer Theosophus läugnen können, wie auch daß Aesch-Majim (ein Δ ger Θ -Geist) die Erhaltung aller Körper bis zu ihrer Auflösung ist. Daß aber dieser Δ lichte Θ ialische Θ -Geist in einem Geschöpfe mehr, als in dem andern zu finden, wie auch, daß derselbe in den Geschöpfen fast unauflöslich verschlossen, muß einem wahren Philosopho bekannt genug seyn. Daher sind auch die Liebhaber auf so vielerley Wege gerathen, diesen Θ universal. der auch universaler Δ und Θ ist, zu bekommen. Wie viele ihrer aber auf die erschrecklichsten Irrwege gerathen, wird ein fleißiger Leser ihrer Schriften schon angemerckt haben. Es ist nichts ungereimters und lächerlicheres, als daß sich Leute gefunden, welche aller dieser Autoren Principia vereinigen, und auf ein Principium reduciren wollen, da doch offenbahre wider einander lauffende Principia von ihnen gelehrt worden. Wann die Compass-Nadel nicht mit dem rechten hitzigen und begierigen Magneten bestrichen, so wird dieselbe die Seefahrenden ohnfehlbar ins Unglück führen: Dahero ein guter Magnet gleichsam der Grund zur Schiffahrt ist. Hat man diesen, so findet sich die Busssole (oder das Gefäß) auch leicht. Die da aber ihre Schiffahrt und Fischfang schlechterdings dem Winde und Wetter nach anzustellen wissen, kommen leicht zu ihrem Zweck, doch daß sie auch die rechte Manlon zu treffen wissen, sonst würden sie sich vergeblich zu fischen bemühen, und ihre ganze Schiffahrt nach Colchis umsonst angestellt seyn. Drum würde einige Erkenntniß der Astronomie einem solchen Schiffahrenden nicht undienlich seyn, damit er sich einiger Massen auf die Aspecten und der Sonnen Wechsel verstehe, und anstatt des Staubs von der Θ Hevila nichts als leeren Wind und Wasser angetroffen habe, ohne ein einziges Stäublein von dem rechten Aphar, Bdellion und Onychel, daraus durch Verwechslung der Buchstaben das wahre Ophir wird, gesehen zu haben.

Fig. 5. Das grosse Geheimniß (*Mysterium magnum.*)

Dieses erklärt sich an und vor sich selbst genug; dahero wir allhier nicht weitläufig darüber seyn werden. Es zeigt klarlich, daß weder das Obere, noch das Untere, ohne Gottes Kraft und Macht, das ist, seinen Willen, bestehen kan und mag, auch wie aus Einem, sowohl die obere als untere Welt erschaffen worden, wie durch die Staffeln der Leidenschaft, aus der unteren wieder in die obere zu gelangen, und wie die Worte unsers Heylandes Joh. XIV, 2. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen &c. zu verstehen. Ein mehrers wird der tieffsinnigen Betrachtung des Liebhabers Göttlicher Geheimnissen überlassen. Nur dieses haben wir noch beyfügen wollen, daß, gleichwie die obere Welt in dem erst=ausgegangenen Licht=Wesen bestehet, also auch diese unsere Welt oder O=Systema, durch dessen beständigen Zufluß bestehet und erhalten wird. Wo und wie aber dasselbe nach seiner erstern Gestalt, am reinsten in dieser Welt zu haben und zu finden? dieses ist eine höhere Frage: Man betrachte vorhergehende und folgende Figuren nur recht wohl, so wird man vielleicht den Baum mit dieser paradiesischen Frucht finden.

Fig. 6. Das Geheimniß der Natur.

Was vorher von dem Mysterio magno gesagt worden, gilt allhier gleichfalls, nemlich, daß sich diese Figur einem Mago-Cabb. und Theof. deutlich genug erklärt und darstellt; derohalben nichts weiters davon zu melden.

Fig. 7. Bereschith, d. i.

Der Anfang oder die Offenbahrung Elohim in Bara (der Schöpfung.) Vorher Fig. 4. haben wir das Thohu vabhohu ein wenig betrachtet, anjese haben wir die Scheid= und Offenbahrung dieses unsers O=Systematis aus demselben gleichfalls ein wenig zu sehen: Weitläufig aber ist davon in dem 1. Theil vom S gehandelt worden. Woraus diese unsere Welt geschaffen worden, ist Fig. 4. aufs kürzeste berichtet worden. Nun wollen wir auch noch mit wenigem melden, wie die Planeten durch ihre Einflüsse, in und auf diese unsere sublimarische Welt oder Erd-Kugel wirken; da man sich aber unserer vorhergehenden Reden wohl erinnern muß, nemlich, daß diese unsere Welt aus dem Thohu vabhohu wieder hervorgebracht, anfänglich vor dem Fall Lucifers, gleich denen im Licht bestandenen Engel=Welten aus dem anfänglichen ausgestoffenen Licht=Wesen erschaffen gewesen, auch durch dieses unennbare Wesen, durch den Willen Gottes annoch bestche und erhalten werde, mit diesem Unterschied, daß dieses Wesen in dieser unserer Welt nicht, wie in den obern Welten, in seiner ersten anfänglichen Substanz zu haben, sondern im Durchgang durch den Kreyß B nicht anders als specificirt, nemlich in dem Geschöpf oder Körpern dieser Welt zu haben; (man mercke und verstehe unsere Reden allhier recht wohl) also ist dasselbe zum Exempel im B ganz anders, als im O specificirt,

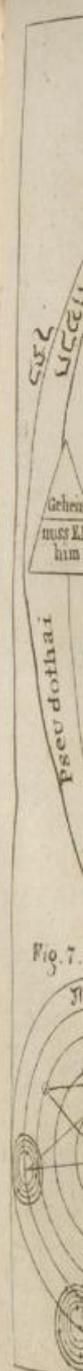


Fig. 1

Der Obern
100

Fig. 2
Matth

Der Obern
100

Fig. 6.

Das Geheimnis der Natur.

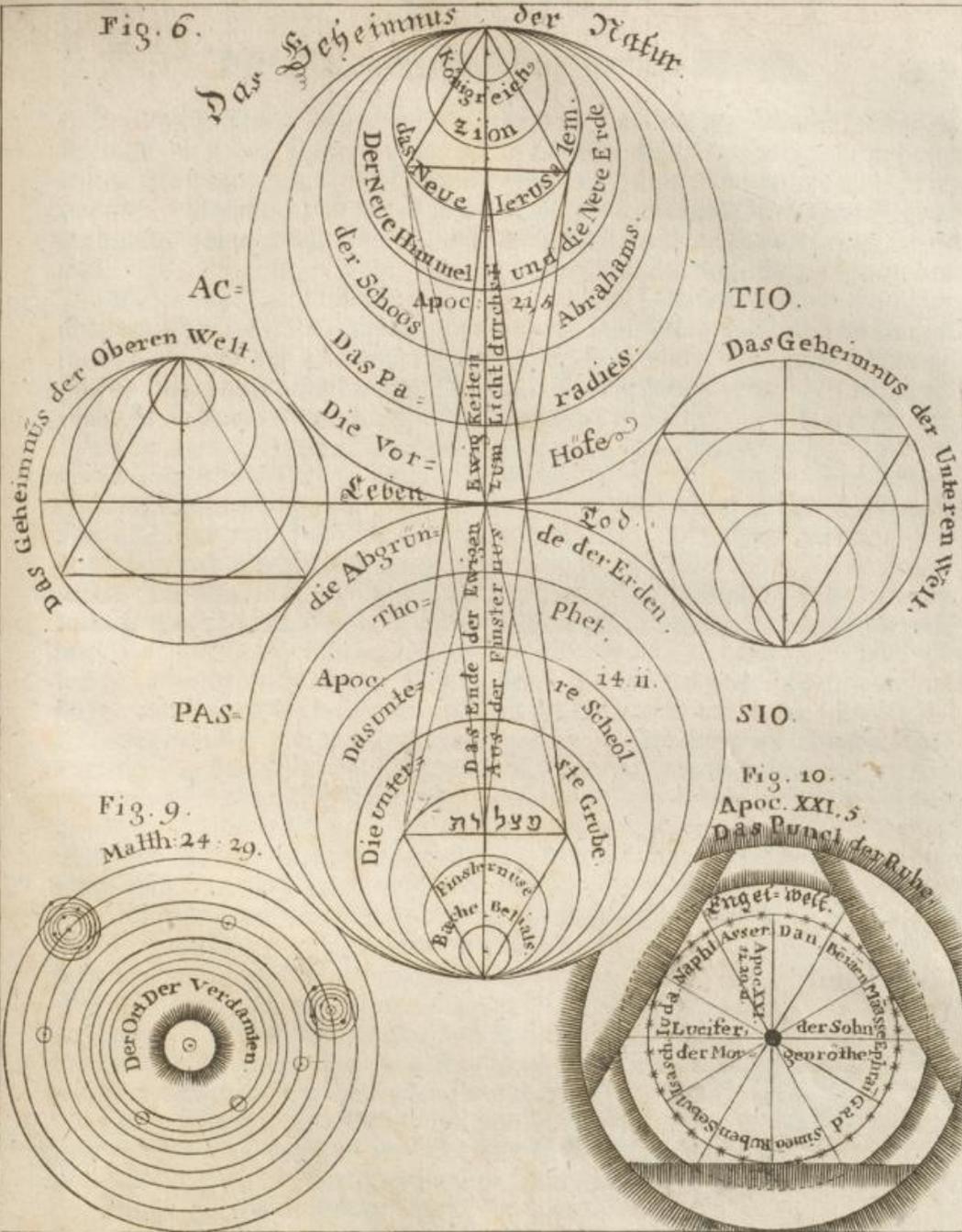
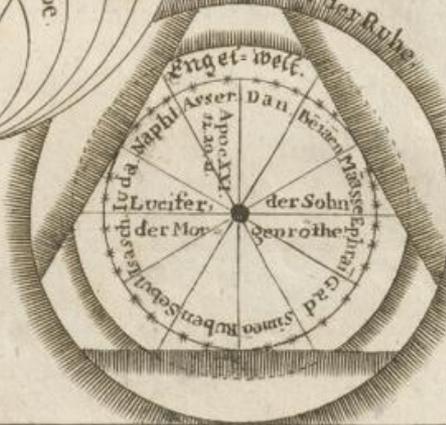
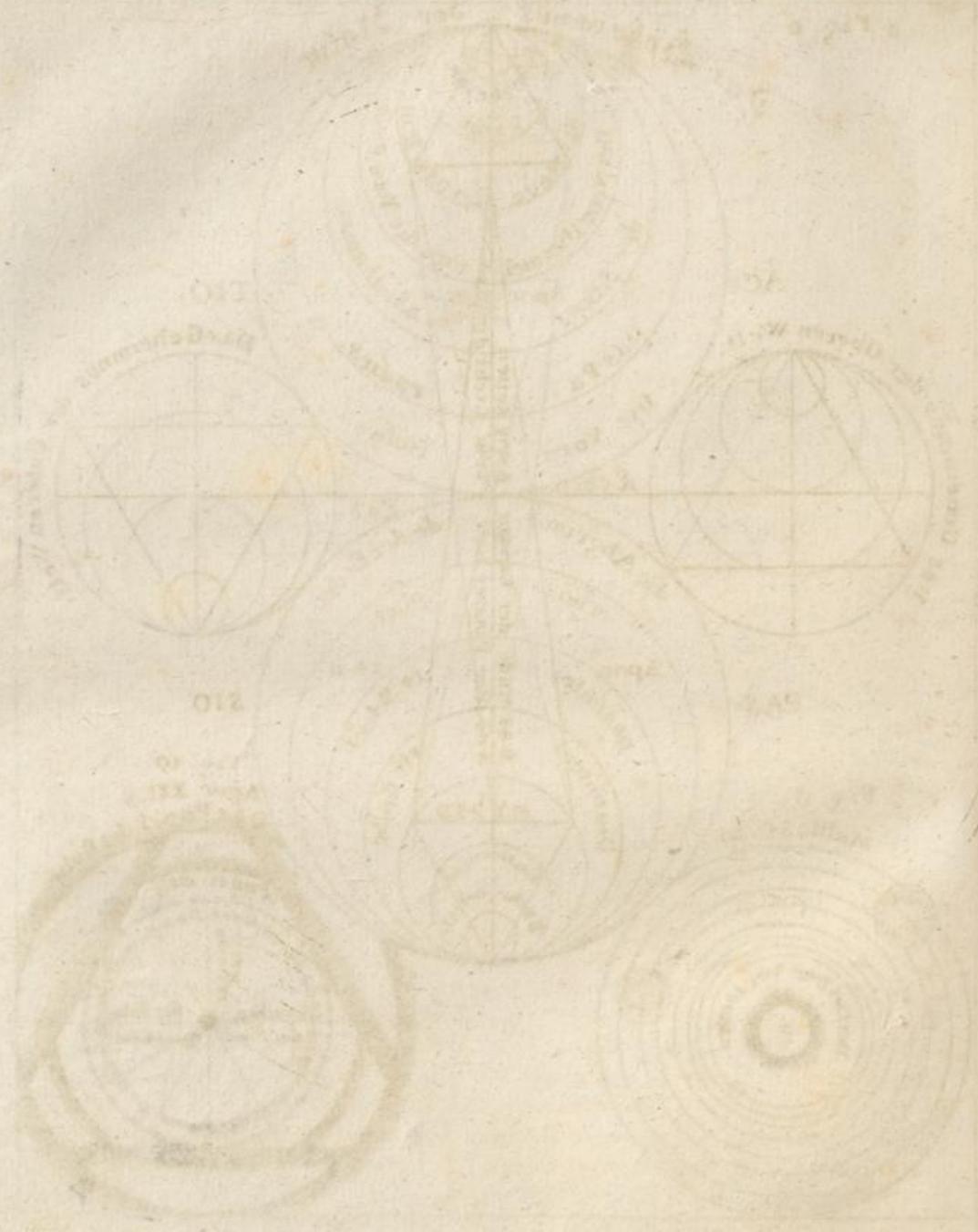


Fig. 9.
Matth: 24: 29.



Fig. 10.
Apoc. XXI, 5.
Das Punct der Ruhe





fiert, un
wie durch
unserer
zweifeln.
ten deutlic
thig. W
Quadrati
aber ein G
theile er h
Wohn, NE
Gold ist: u
Bdelion,
Gibon, d
Extremis
Der 4. S
deutlicher
test ihn (p
auf die 2
den Gibon
welchen sic
fiert, und
ret, samt
heimliche
dass dieses
von vorher
Wunder-
erschlossen,
den rechten
sen Gern zu
tur mitgethe
Bis hieher
me auch nie
reiche. Je
wurden die
sophicum
Psaln XX
und deutlic

Gen.

ficirt, und so ferner: daß aber dasselbe auch noch wohl in der Substanz zu haben, wie durch die Kraft Gottes aus demselben alle Geschlechter der Geschöpfte in dieser unserer Welt fortgeplanket und vermehret werden, daran ist im geringsten nicht zu zweiffeln. Allein wo und wie es zu bekommen, ist an einem Orte unserer Schriften deutlich genug gesagt worden, daß solches allhier zu wiederholen ganz unnöthig. **W.**r diese Fig. 7. wohl betrachtet, wird den Weg nach Eden (so man das Paradies nennet) gar leicht finden. Gen. II, 10. und folg. wird gelesen: Es gieng aber ein Fluß aus Eden, also daß er den Garten wässerte, und NB. von dannen theilte er sich, so daß 4. Haupt-Ströme daraus wurden: Des einen Name ist Pison, NB. derselbe ist der da stießet um das ganze Land Hevila, NB. darinnen Gold ist; und zwar das Gold NB. desselben Landes ist köstlich. Es ist auch daselbst Bdellion, und NB. der Edelstein Onychel. Des andern Stroms Name ist Gihon, derselbe ist der da stießet um das ganze Land NB. Chus. Des dritten Stroms Name ist Hiddekel, derselbe ist, der da lauft gegen Aufgang Assyrien. Der 4. Strom aber ist der Phrat. Wer es fassen mag, der fasse es! indeme nichts deutlichs und begreiflichs gesagt werden mag. IV. Eedr. III, 6. Und brachtest ihn (den Adam) in das Paradies, das deine Rechte gepflanket hatte, ehe er auf die Erde kommen war. Dieses Paradies suche auf Fig. 7, so wirst du auch den Gihon finden, welcher das dürre Chus (die trockene ∇ Gen. I.) umgibt, in welchen sich zum östern der edle Pison ergießt, welcher das goldreiche Hevila umfließt, und von dem Gold-Staub aus dem Lande Hevila, mit in den Gihon führet, samt Bdellion und dem Edelstein Onychel. Wer nun diese Wunder-Gehheimnisse aus dem Gihon aufzufischen weiß, kan sich glücklich schätzen, indeme daß dieses Kleinod ein Strahl oder radius purus desjenigen Licht-Befens ist, davon vorher geredet worden. In allen Körpern aber dieser ∇ -Kugel ist dieses Wunder-Licht gar zu sparsam ausgeheilt, und mit fast unauflöselichen Banden verschlossen, aus obgemeldtem Strom aber rein und reichlich zu fischen, wer nur den rechten Hamen hat, und den rechten Köder kenne, um diesen edlen Fisch in sein Garn zu bringen. Aber hier liegt das Geheimniß verborgen. Was von Natur mitgetheilet wird, ist viel edler, als das, so man durch die Kunst hervor bringt. Bis hieher und nicht weiter! damit einem jeden seine Weise gelassen werde, indeme auch niemand verlangen wird, daß man ihm den Brey Koche und ins Maul streiche. Kein Recept oder Processus sind in unsern Schriften zu suchen, sonsten würden dieselbe gar unvernünftig den Titel: Opus Mago-Cabbaliticum & Theosophicum führen. Das Geheimniß des HErrn ist unter denen, so ihn fürchten. Psalm XXV, 24. Diesen werden unsere Schriften nicht dunkel, sondern klar und deutlich seyn: die aber drauffen sind, gehen uns nichts an.

Fig. 8. Sapienci Sat.

Gen. II, 5. 6. Dann der HErr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden.

Drr 2

Und

vide
p. 347 et
147.

In sole p
radisus.
Gihon de
cingit terra
et in altis
influit P.
soit sen
ignis qui
cingit He-
vilam de
solem.

Und ein Dampf stieg auf von der Erden, und befeuchtete die ganze Oberfläche der Erden. Daß es vor der Sünd-Fluth nicht geregnet haben müsse, ist aus diesen Worten, wie auch Gen. IX, 13. offenbar, da also gelesen wird: Meinen Bogen hab ich gesetzt in die Wolcken; Der soll zum Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und der Erden &c. Daß nun kein Regenbogen erscheinen mag, es regne dann, ein solches wird keines beweisens bedürffen; Hätte demnach Noah und seine Söhne vor der Sünd-Fluth einen Regen-Bogen (Fig. ♂ Tab. II.) gesehen gehabt, so hätte er dem HErrn antworten mögen: dieses ist ja nichts ungewöhnliches, sondern derselbe ist schon von Anfang der Welt her genug gesehen worden. Welches, daß es vor der Sünd-Fluth gar nicht geregnet, könnte noch ferner unwidersprechlich durch die Sünd-Fluth selbst erwiesen werden, da ferne dasselbe allhier nicht allzugroße Weitläufigkeit verursachen würde. Der Text sagt: Ed, ein Dampf war ausgegangen aus Arez, (der Erden) der die ganze Adamah obenher befeuchtete. Es ist die Redens-Art allhier wohl zu merken, daß gesagt wird, dieser Dampf sey aus Arez ausgegangen, und habe die ganze Adamah obenher befeuchtet. Es wird zwar von den Auslegern, beydes Arez und Adamah, Erde gedolmetschet; der aber auch nur mit einem Auge den Grund-Text eingesehen, wird den Unterschied und sonderbaren geheimen Verstand zwischen Arez und Adamah leichtlich erkannt haben. Der Text sagt Gen. II, 7. Und GÖZ formierte den Menschen von Staub aus der Erden. (Adamah). Es heißt: aus der Adamah, und nicht: aus der Arez. Das Wort Adamah findet man zum erstenmal Gen. I, 25. und II, 5. Wir wollen aber den Liebhaber der Weißheit über diese Worte Arez und Adamah in das Opus Mago-Cabb. gewiesen haben, allwo er mehrere Erläuterung über dieselbe finden wird. Ps. CXXXV. Er ist's, der die Dämpffe herauf zeucht, vom Ende der Erden: Der die Blitzen zusamt dem Regen macht: Der den Wind aus seinen Schätzen herfür bringt. It. CXLVII, 8. Der den Himmel mit Wolcken bedeckt, und der Erden einen Regen zurichtet: Der Gras auf den Bergen wachsen macht. Hiob XXXVI, 27. Dann er zeucht über sich die Wasser-Tropffen, die giessen dann einen Regen aus seinem Nebel. v. 28. Und wann die Wolcken also stieffen so trieffen sie auf viel Menschen. Jerem. X, 13. Wann er donnert, so ist des Wassers die Menge am Himmel; Er zeucht die Dämpffe auf vom Ende der Erden. Er macht NB. die Blitzen zum Regen, und bringt den Wind herfür aus seinen Schätzen. It. Cap. LI, 16. Doch genug hievon. Den Liebhabern Göttlicher Geheimnissen und nicht des Goldes und Beiges wollen wir allhier eine kurze, doch deutliche Handlung von der Materie, davon in unsern Schriften durchgehends geredet worden, mittheilen. Wann man demnach dasjenige hat, wornach so sehr getrachtet wird, man muß aber dessen haben q. l. so bewahret man es in einem saubern bequemen Gefäß, an einem dunkeln saubern und lustigen Orte, daß ja nichts unreines oder einiges anderes Metall dazu

dazu kom
der Men
kan ma
daß na
schöner al
ret, und
ob allerley
Bisanz:
den, und
trich aber,
für mit gro
nicht bereg
oder jungfr
alles & re
Gefahr mi
aus formi
komme:
noch zu f
in S
und in der
ses alles n
werden.
Kann m
daß man
zur Copu
nichts serne
müssen: B
Arbeit und
ren sie aber
von uns beze

Dieser
Wort: D
damenhero

Diese
sophisch,
Dinge zu
keit. Wi
guren, den

dazu komme, auch die Gestirne ihre Strahlen dahin nicht schiessen lassen können; der Menschen Hände müssen es nicht besudeln, muß auch nicht bewegt werden; Doch kan man nach 10. & 9. darnach sehen (doch nichts bewegen) so wird man finden, daß nach und nach eine Haut darauf wächst, die endlich allerley Farben, viel schöner als der Regenbogen, an sich nimmet, so sich aber auch bald wieder verlie- ret, und grünlich, ja leimfarbig wird, mit greulichem Gestanck und Aussehen, als ob allerley unflätige Materie darauf schwimmt; nach und nach verliert sich der Gestanck: wann derselbe nun ganz gewichen, lieblich riecht, hell und klar gewor- den, und Staub aus der Erden in Grund liegt, so erfreue dich im Herrn; Hüte dich aber, daß deine Erde ja nicht durchsichtig werde; Dann nimmt alle Feurig- keit mit grosser Geschicklichkeit von der ☿, welche in dieser Operation durchaus nicht bewegt werden muß, so findest du auf dem Boden die rechte wahre Adamah oder jungfräuliche Erde. Dieselbe laß in einem bequemen gläsernen Geschirr ohne alles Δ trocknen, doch noch ein wenig feucht bleiben, alsdann kanst du es ohn alle Gefahr mit den Händen angreifen, und kleine Kugeln in Größe der Erbsen dar- aus formieren; die trockne in der Luft, daß aber keine \odot oder Staub dazu komme: dann verwahre sie wohl an einem temperirten Ort, da es nicht zu trocken noch zu feucht ist. Nun hast du durch die Fäulung das geheime Wunder Wesen in \ominus \ddagger und z geschieden, nemlich in ein himmlisches z ial ∇ oder z phil. und in den roth und weissen \ddagger , in eine rothe Erden, das ist \ominus und \ddagger . Die- ses alles nun muß durch die Coagulation und Fixation wieder beständig vereinigt werden. Cetera textus habet: Dann zu fernerer Beschreibung allhier kein Raum mehr übrig. Wird sich also nunmehr kein Mensch beschwehren können, daß man nicht aufrichtig gehandelt, alles in Wahrheit deutlich genannt, und bis zur Copulation beschrieben, verhoffende, ein vernünftiger Mensch werde nun nichts ferners von uns erfordern können, sonst würden wir demselben antworten müssen: Väte und Arbeit! Die zwey folgende letzte Figuren zeigen die ganze Arbeit und ihre Vollendung zur letzten Vollkommenheit, bilden dieselbe vor, leh- ren sie aber nicht, dann dazu ist uns die H. Schrift nicht gegeben, wie anderswo von uns bezeuget worden.

Fig. 9.

Dieser Figur theosophische Erklärung findet der Liebhaber in dem grossen Werck; Die mago-cabbalistische Erklärung aber in diesen Tabellen überflüssig; dannhero ein mehrers davon zu reden, überflüssig seyn würde.

Fig. 10.

Diese Figur kan auch auf zweyerley Art betrachtet werden, einmal theo- sophisch, und dann magisch und cabbalistisch, in Ansehung der Umkehrung der Dinge zu ihrem anfänglich erschaffenen beständigen Lichts = Glanz und Herrlich- keit. Wir zweiffeln nicht, es werde diese kurze Beschreibung der beneldten Fi- guren, den Klügligen zu critisiren genug Anlaß geben: Dann da wird es heiß-

Rrr 3

sen,

sen, daß man hie und da gar zu kurz abgebrochen, auch gar zu absurd von einer Materie auf die andere gefallen wäre, welche sich (ihrem Bedüncken nach,) gar nicht zu der vorhergehenden reimte. Wann aber diese gute Leute bedächten, daß andere Menschen auch Augen haben, so würden sie erkennen, daß dasjenige, so sie aus Unverstand geschehen zu seyn urtheilen, mit größtem Fleiß geschehen, und daß eben durch solche Abweichungen von einer Materie auf eine ganz andere, mehr gesagt und gezeiget worden, als solche methodisch-gelehrte Grillenfänger begreifen mögen. Daß unsere Schreib-Art nicht in der Schulen ausgeheckt, und nach derselben Regula eingerichtet, ist nicht zu läugnen; Was aber mit Fleiß geschehen, muß man keiner Unwissenheit oder Nachlässigkeit zuschreiben. Ein anders ist Wissen ein anders Können. Diese Weise hat uns also gefallen, findet auch vielleicht ihre Liebhaber. Daß viele gerne sehen würden, daß wir auf vorhergehender pag. ein mehrers gesagt haben mögten, daran zweiffeln wir nicht: Anfängern in der Schule der Göttlichen Geheimnisse ist es freylich wohl zu wenig; Denen aber, welche die Classen dieser Schule ein wenig durchgangen, wird, ihrem eigenen Bekännniß nach, schon mehr als zu viel gesagt seyn. Hand-Arbeiten zu lehren ist unser Thun nicht, glauben auch, daß in Erforschung und Ausübung dieser Geheimnisse, der eine diese der andere jene Handgriffe gebraucht, und also könnte dergleichen Beschreibung Irrthum erwecken. Die größte Wissenschaft besteht in dem, so pag. 150. 500. gemeldet worden: Ist ein Liebhaber bis dahin gekommen, daß er gründlich erlernet, daß das ∇ der Anfang der Erden ist, und ihr Ende das \circ , als die Gebuhr eines solchen \circ , welches keiner Faulung mehr unterworfen, und die Erde ihren höchsten Grad erlangt, wann nemlich dieselbe so hoch exaltiret, daß sie nunmehr \circ geworden; So werden ihm alsdann der Weisen Schriften zu völliger Ausführung seines Vorhabens Wege genug zeigen. Ein mehrers allhier davon zu schreiben, ist unmöglich. Wer aus diesem nicht sehend wird, wird auch wohl bis ans Ende blind bleiben. In Thohu Vabhohu muß man einen Begriff vieler Geheimnissen haben. Unser Vorhaben ist dahin gegangen, dem Titul nicht entgegen zu schreiben; Darum haben wir kein Recipe in das Werck setzen wollen, bekümmern uns auch nicht, ob jemand von unsern Schriften urtheilte, es seye nichts daraus zu lernen; Liebhaber der Wahrheit und Weißheit werden ein ander Urtheit davon fallen. Gilt uns derhalben gleich viel, ob sie bey den Zünften vor gültig angenommen werden oder nicht, indeme es vor dergleichen Meister und Gesellen auch nicht geschrieben worden; dann die Weißheit dieser Welt ist doch Thorheit bey GOTT; I. Cor. III, 10. Und solchen werden wir auch, wann sie dagesen schreiben solten, keine andere Antwort geben, als Prov. XXVI, 4. Womit wir dann unsere Feder endlich niederlegen, und machen dem ganzen Werck ein

END

B
 In allen
 ande für
 ra's kram
 allenwande
 ist auch.

ten, wed
 der, da
 chen. Le
 thum un
 Friede.
 sind, die
 wentlich
 selbst hie
 über der
 mein Et
 ist, und
 unter alle
 Wer hat
 Ich bin
 noch nicht
 Wasser qu
 ich bereite
 Berge des
 Westen mi
 die Brun